Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 6

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

une intervention du secrétariat de l'«Oeuvre» a eu les plus heureux effets. Il n'est pas dans l'habitude de nos sociétés d'architectes de marcher dans les platebandes des confrères peintres et sculpteurs. Cette fois-ci cependant, la Société des ingénieurs et architectes comme le Groupe genevois de la Fédération des Architectes suisses ont cru utile d'intervenir en faveur d'une réforme. Les derniers renseignements qui nous parviennent confirment l'efficacité de cette action commune puisque l'excellent artiste qu'est *Géo Fustier* a été chargé de l'élaboration des couvertures de plusieurs plaquettes de propagande et que *Percival Pernet* a été adjoint en qualité de conseil au Comité des Intérêts de Genève.

Population et construction à Genève

Nous relevons dans les statistiques établies par le Service des autorisations du Département des Travaux Publics les chiffres suivants:

Population:	1929	1931	1932	1933
Ville et Carouge	133.860	136.311	137.350	136.355
Canton	173.500	176 863	178.374	177.931

Il y a donc un recul du nombre d'habitants dans l'agglomération depuis une année; nous constatons en effet le même chiffre en 1933 qu'en 1931 alors qu'il y avait en 1932 augmentation d'un millier d'habitants sur l'année précédente. Dans l'ensemble du canton, ce recul est moindre (443 habitants).

Constructions:

Ville et Carouge:	1929	1930	1931	1932	1933
Logements à construire	939	2143	2343	1139	1257
Logements construits	—	1360	2225	2101	965
Canton:					
Logements à construire	1128	2417	2567	1437	1649
Logements construits	—	1696	2393	2331	1237

(Obs.: Les chiffres relatifs à la ville et à Carouge sont inclus dans les chiffres se rapportant au canton.)

L'énorme production de 1931 a donc subi une légère régression en 1932 accentuée fortement en 1933. Il y a par contre une reprise dans l'industrie du bâtiment durant le premier trimestre de 1934. Voici quelques chiffres à ce sujet:

Du 1er janvier au 18 mars 1934, les demandes d'autorisation suivantes ont été déposées:

	1933	1934	Augmentation
Bâtiments locatifs	10	27	170 %
Villas	61	99	62 %

Cette recrudescence paraît quelque peu anormale en regard du chiffre de la population, mais elle est facilitée par la tendance générale des locataires à louer «sur plan» avant même que la maison ne soit terminée.

Zürcher Kunstchronik

Das Kunsthaus bietet neben den Ausstellungen zeitgenössischer Kunst auch Sonderveranstaltungen von musealem Charakter, für die der Privatbesitz in ausgiebiger Weise herangezogen wird. So sieht man jetzt in sechs Sälen des Sammlungstraktes eine Frühsommerausstellung «Tafelbilder des XV. und XVI. Jahrhunderts». In den beiden ersten Räumen sind 27 Bilder vereinigt, die als Erwerbungen, Leihgaben und Schenkungen dauernd im Museum zu sehen sind. Es ist dies eine Abteilung des Kunsthauses, an der seit der grossen Ausstellung altdeutscher Malerei von 1929 gearbeitet wurde, vor allem unter Mitwirkung der «Vereinigung Zürcher Kunstfreunde». Sie enthält Fragmente aus der Werkstatt des *Konrad Witz*, Altarbilder des *Berner Nelkenmeisters* und des *Berner Meisters um 1500*, Bildnisse von *Hans Asper* und (aus der Sammlung *August Abegg*) einen eindringlichen Frauenkopf von *Kranach* und ein holländisches Flügelaltärchen. Die Krönung dieser Abteilung bilden die vier grossen Tafeln des Michaelsaltars von *Hans Leu d. Aelteren*, dem «Zürcher Nelkenmeister». Neue Leihgaben sind vier prachtvolle oberdeutsche Altartafeln um 1450, bei denen die betonte Kostbarkeit der Gewänder (Grablegung) und die realistische Winterlandschaft (Heilige Familie) besonders auffallen. Eine hervorragende Neuerwerbung von 1933 (abgebildet im Jahresbericht) ist die in gedrängter Komposition dargestellte Anbetung der Könige des Freiburgers *Hans Fries* mit den ausdrucksstarken Köpfen und dem weissgekleideten Neger.

In den anschliessenden Sälen folgen weitere 73 Bilder, deutsche und holländische Tafeln der gleichen Epoche, die aus verschiedenem Besitz für diese Ausstellung zusammengebracht wurden. Sie belegen in mannigfacher regionaler Spiegelung den Wandel von der spätgotischen Kunst zur neuen vielfach noch manierierten Renaissancemalerei. Von witziger Respektlosigkeit sind die malerischen Randglossen von *Hieronymus Bosch* zum Thema «Christophorus»; eine müde Ueberkultiviertheit lebt in der «Beweinung» von *Gerard David*. Von erstaunlichem Reichtum ist die grosse Johannes-Predigt von *Pieter Brueghel*, sehr aufschlussreich sind die Männerbildnisse von *Joos van Cleve*, *Barthel Bruyn*, *Jan Provost* und die Werke von *Albrecht Altdorfer*, *Lukas Kranach*, *Bernhard Strigel*, *Joachim Patenier*. Wie aus einer andern Welt mutet in diesem Zusammenhang eine französische Madonna im blauen Mantel (um 1460) an.

Ueber die grosse Gedächtnisausstellung *Wilfried Buchmann*, die im Anschluss an die Winterthurer Buchmann-Ausstellung vom letzten Jahre durchgeführt und möglichst umfassend gestaltet wird, soll im nächsten Heft berichtet werden.

In der Galerie Aktuaryus wurden etwa 90 Bilder zu einer Ausstellung «Schweizer Malerei im XIX. Jahrhundert» zusammengeordnet. Da der Privatbesitz nahezu einen Drittel dieser Schau bereitstellte, bekommt man allerlei wertvolle und eigenartige Kunstwerke zu sehen, die sonst nicht zugänglich sind. Aber auch viele der noch verkäuflichen Bilder verdienen ihren Platz in einer Sammlung. So etwa die frisch und ungezwungen hingesetzten Strandbilder von *Bocion*, das reizvoll beleuchtete Genferseebild von *Alfred Chavannes*, der repräsentative «Macbeth» von *Füssli*, die kleinen Idyllen von *Girardet*, ein ungemein anmutiges Genrebild von *W. A. Toepffer*. Man wird bei Ausstellungen von Bildern aus dem XIX. Jahrhundert immer wieder den Eindruck erhalten, dass anspruchslose, fast zufällige Arbeiten heute lebendiger wirken und uns näher stehen als die absichtlichen, gewichtig auftretenden Gemälde. Auch *Leopold Robert* und *Frank Buchser*, *Calame* und *Diday*, *Frölicher* und *Stäbli* sowie zahlreiche weniger bekannte Künstler der welschen Schweiz sind in der Ausstellung vertreten.

An der Stadelhoferstrasse sah man eine grössere Sonderausstellung von *Walter Helbig* in Ascona. Sie umfasste Arbeiten aus acht Jahren, darunter auch solche der ungegenständlichen Richtung (1931—32). Die neueren Bilder sind klar in ihrer Strenge, folgerichtig in Vereinfachung und Stilisierung.

Im Kunstgewerbemuseum haben zwei Ausstellungen nebeneinander Platz gefunden. Durch photographische Grossaufnahmen, die von Photograph *Guyer* vom kantonalen Hochbauamt trefflich besorgt worden sind, und durch maßstäbliche Zeichnungen des «Technischen Arbeitsdienstes» wurde «Das Bauernhaus im Kanton Zürich» zur Darstellung gebracht. Man erhielt einen Begriff davon, dass für die umfassende Bestandesaufnahme des ländlichen Bauens früherer Jahrhunderte das Nötige nunmehr vorgekehrt ist. *Prof. Brockmann-Jerosch* hat bei der Anordnung und Beschriftung des Bildmaterials, ähnlich wie in seinem Buche über das Bauernhaus, vor allem die wirtschaftlichen und technischen Grundlagen und die Folgerichtigkeit der konstruktiven Entwicklung (die beim Bauernhaus immer wieder Beachtung verdient) hervorgehoben.

Die zweite, noch viel umfangreichere Ausstellung galt dem «Kastenmöbel». Die vom Gewerbemuseum Basel ausgearbeitete Schau verdient als Wanderausstellung überall gezeigt zu werden, da das Interesse für eine zweckentsprechende, unkonventionelle Erneuerung der Möbeltypen geweckt und gestärkt werden sollte. Verborgene Glanzstücke historischer Möbelkunst aus dem Landesmuseum wurden in vielen kleinen Einzelgruppen den neuzeitlichen Gebrauchstypen gegenübergestellt. Die gedankliche, von klaren Gesichtspunkten ausgehende Verarbeitung und Darbietung des Ausstellungsgutes machte diese Schau besonders wertvoll und dürfte für solche Veranstaltungen beispielgebend sein.

E. Br.

Der Jahresbericht 1933 der Zürcher Kunstgesellschaft verzeichnet einen Rückgang der Einzelmitglieder von 1795 auf 1723 — eine offensichtliche Krisenfolge. Auch im Betriebsdefizit von 12 000 Fr. macht sich die Ungunst der Zeiten bemerkbar, wodurch der Betriebsfonds auf weniger als 24 800 Fr. zusammenschmilzt, so dass der Vorstand der Kunstgesellschaft nachdrücklich auf die Notwendigkeit hinweist, neue Mitglieder zu gewinnen. Ein Lichtblick ist das Vermächtnis der im Alter von 91 Jahren verstorbenen Fräulein Bertha Rieser in der Höhe von 250 000 Fr. zugunsten des Sammlungsfonds.

Von Neuerwerbungen sind abgebildet: «Die Anbetung der drei Könige» von Hans Fries, das «Blumenstück» von Eugène Delacroix, das «Figurenbild» von Oskar Kokoschka, «Stilleben» von Juan Gris. (Red.)

Winterthurer Kunstchronik

Die temporäre Ausstellung des Kunstvereins gibt bis zum 10. Juni einen Ueberblick über das malerische und graphische Werk von *Alexander Soldenhoff*. In der Auswahl sind die früheren Epochen sparsam, die letzten Jahre zunehmend reicher vertreten. Ein umfassendes Bild von Wert und Problematik der Künstlerpersönlichkeit Soldenhoffs wird vermittelt, das in seiner Vitalität und zu Zustimmung oder Abneigung zwingenden erklärten Eigenart die begeisterte Anhängerschaft und die offizielle Zurückhaltung gleichermassen begründet. Von polnisch-provençalischer Blutmischung, in der Schweiz aufgewachsen und ansässig, steht Soldenhoff im Zentrum vieler Möglichkeiten; hoch organisierte visuelle Anlagen führten zuerst zu gefährlichen und äusserst geschickten technischen Anleihen bei Segantini, dann Manet, blieben aber auch für die direkte Auseinandersetzung mit der Natur wirksam. Früh schon kommen grosse Kompositionen, die, bei aller handwerklichen Sauberkeit, eine etwas makarthafte Schwüle erfüllt. Der Einbruch des Expressionismus in Soldenhoffs Werk befreit das Persönliche, einen dynami-